



**Paul Enke**

**Potentiale des Zusammenspiels öffentlicher und freier Theater in Thüringen  
Zukunftsmodell einer Theaterlandschaft (Titel)**

Abstract

Die deutsche Theaterlandschaft ist ein bedeutendes Kulturerbe und noch ist die Dichte ihrer öffentlich geförderten Häuser im internationalen Vergleich besonders. Neben den öffentlichen Theaterbetrieben existiert eine Landschaft nicht staatlicher, freier Theater, die oft in weit weniger prestigeträchtigen Räumen und mit deutlich bescheideneren finanziellen Möglichkeiten das Angebot der öffentlichen Häuser ergänzt. Am Beginn von Enkes Forschungen steht die Hypothese, dass sich die Zukunft des Theaters als Vehikel zur gesellschaftlichen Entwicklung nur fortschreiben lässt, wenn freie und öffentliche Träger innerhalb einer gemeinsamen Theaterlandschaft zueinander finden und nicht mehr als konkurrierende Kräfte auftreten.

Beispielhafter Gegenstand der dazu beabsichtigten Forschungen ist die Landschaft öffentlichen und freien Theaters im Freistaat Thüringen. Der Flächenstaat unterhält nach wie vor eine bemerkenswerte Dichte öffentlicher Häuser, die von einer kleinen und stark soziokulturell geprägten freien Szene komplementiert werden. Das Promotionsprojekt entwickelt erstmals einen Überblick, der die Thüringer Landschaft der öffentlichen und freien Theater systematisch erfasst und dabei eine zentrale Frage verfolgt: wie können diese ungleichen Kräfte in einer gemeinsamen Thüringer Theaterlandschaft ausbalanciert und zu gegenseitigem Nutzen zusammengeführt werden?

Durch die Zusammenführung unterschiedlicher Akteure und ihrer Nutzer kann unter Berücksichtigung jeweiliger regionaler Bedarfe und Narrative eine integrative Theaterentwicklungsplanung entstehen. Es ist zu erwarten, dass daraus abgeleitete Strategien das Verständnis von einem Theater der Repräsentation verändern und ihm eine neue Rolle zur gesellschaftlichen Entwicklung und Teilhabe beimessen. Eine integrative Wirkung entfaltet sich dabei nicht nur durch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen regionalen Nutzergruppen, sondern es wird durch dieselben erst ermöglicht. Eine stärkere Legitimation wäre kaum vorstellbar.